

Tagebuch aus Prag von Peter Härtling – 4. Teil

Prag, 26.01.2008

Lada, Hašek und Schwejk gehörten für mich zusammen: ein Inselchen renitenter Kunst. Hašeks Roman mit den unverwechselbaren Zeichnungen Ladas besitze ich seit eh und je, und der Schwejk hütet als winzige Stoffpuppe meinen Schreibtisch zu Hause. Mal geht er unter Papierstapeln verloren, mal erobert er sich den Fuß der Schreibtischlampe als verkehrten Feldherrnhügel, mal werfen ihn Ungeduld und Wörtersuche unter den Tisch, mal wärmt er sich in meiner Hand. Auf einem der ersten Gänge durch die Stadt sah ich am Volkshaus Werbung für eine Lada-Ausstellung. Gestern besuchten wir sie, und ich lernte den *ganzen* Lada kennen, einen fröhlichen Anarchisten, einen hinter sinnigen Karrikaturisten, einen widerborstigen Volkskünstler. Der wurde auch bestätigt durch das Publikum. Kinder sausten zwischen den Bildern umher und saßen still im Kinoraum, wo der schlaue Fuchs sein Unwesen trieb. Junge Leute umarmten sich vor Wimmelbildern, figurenreichen Dorfidyllen, und eine Dame half mir die Stufen ins zweite Stockwerk hinauf, vielleicht angeregt von Ladas Zuneigung zu den Tröpfchen und Schwachen. Ich werde dem Schwejk viel erzählen müssen von seinem Schöpfer. Aber er sollte es ja wissen.

In der „Frankfurter Allgemeinen“ stoße ich auf einen Bericht über Lenka Reinerová und ihr Buch „Das Geheimnis der nächsten Minuten“. Dem Resümee des Rezensenten Thomas Thiel kann ich nur zustimmen: „Der private Ton der Versöhnlichkeit, den sie anschlägt, wirft alles ideologisch Schattenhafte ab und degradiert es zur Nebensache, vielleicht um das Persönliche nicht vom Politischen vereinnahmen zu lassen, vielleicht jedoch auch nur aus einer erinnerungsseligen Erzählfreude heraus.“ Sie ist die Stifterin meines Aufenthaltes, denke ich, und es ist gut, dass ich die Last ihrer Erinnerung zu spüren bekomme. Zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus wurde ihre Rede im Berliner Bundestag verlesen.

Am Rande der Josefstadt hält uns Kafka auf: ein grobschlächtiger bronzener Christophorus ohne Kopf, auf dessen Schultern ein Männlein mit Hut reitet. Auf dem Sockel der Skulptur steht schlicht: Franz Kafka. Ja, er hätte einen Christophorus gebraucht, aber vielleicht spielten alle Frauen in seinem Leben, von Felice bis Milena, diese Rolle. Über Otlá, seine Schwester, schrieb ich vor Jahren eine Erzählung, wie sie sich von ihrem Mann und ihren Kindern verabschiedete, ehe sie nach Theresienstadt ging. Von dort begleitete sie Kinder in einem Transport nach Auschwitz. Ins Gas.

Wann immer wir zurückkehren nach Žižkov, im Fünfer, im Neuner, und ich mich anschicke, noch ein Hügelchen zu erklimmen, beeile ich mich, denn ich freue mich auf mein Prager Zuhause, das Arcotel Teatrino. Ein architektonisches Schmuckstück in einer durchaus urbanen Umgebung, und ein dem Jugendstil verpflichteter Theaterraum, geschützt von zwei vergoldeten Heroen, in dem die Gäste ihr



Saal des ARCOTEL Teatrino

Frühstück und ihr Abendessen einnehmen können. Und in dem ich mein Prager Publikum treffen und aus meinen Erinnerungsbüchern vorlesen werde. In Sätzen unterwegs sein werde zwischen Prag und Brünn und meiner Kinderstadt Olmütz. Nach der Lesung, nach Gesprächen, nach einem Glas Wein, fahren wir die Direttissima mit dem Lift ins Zimmer. Es macht Lust und Laune in diesem Theaterhotel Gast zu sein.



Foto©Lukáš Táborský

Der deutsche Schriftsteller **Peter Härtling** (*1933) ist als Journalist, Dichter, Romancier, Lektor sowie Träger vieler Auszeichnungen in der Literaturwelt bekannt.

Im Januar hat Peter Härtling das erste „**Stipendium Lenka Reinerová**“ für ausländische Schriftsteller vom Prager Literaturhaus erhalten und verweilt nun in Prag.

Partner

